

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Zauberbrille  
**Autor:** Valentin, Phil / Knorr, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-487139>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Hotel Anker**  
Rorschach

Tel. 42612 Das Haus für gute Küche  
1947 renoviert  
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad  
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

in WEGGIS ins POST-Hotel

Restaurant — Bar — Dancing am See

Die besten Weine von  
**NEUCHÂTEL**  
**CHÂTENAY**  
seit 1796

Der Blick auf die Alpen  
Über die Stadt Zürich hinweg  
ist einzigartig und unauslöschlich. Genießen Sie die Aussicht  
von der  
Wirtschaft „Zur Waid“  
Man lobt meine Weine u. Küche

**Zürich** Tram 7 bis Bucheggplatz Tel. 262502 Karl Grau

**Burgermeisterli**  
Apéritif anisé  
Im schwarzen  
Kaffee  
ganz herrlich!



SEIT 1815

E. Meyer Basel Güterstraße 146

**Der Kinderfreund in Amerika**

Max Mosko heißt der Kinderfreund in Denver! Diesen Mann ärgerte das Plakat «Wohnung nur für kinderlose Personen!» Herr Mosko ging hin und baute ein Haus nur für Kriegsteilnehmer mit Kindern. Das Haus, gegenwärtig von 18 jungen Paaren mit 21 Kindern bewohnt, ist mit allen erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen für Kinder ausgestattet, Fenstergitter, Treppengeländersicherungen usw. Alle Gänge und Treppen sind mit dicken Bodenteppichen versehen. Bravo! — Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.



**Dohla's**  
PERFECT ENGLISH  
**LAVIDER**  
Für allen guten Fachgeschäften

**Kongresshaus**  
**Zürich**

Kongressrestaurant  
Bar · Gartensaal  
Telefon 27 56 30



**Restaurant Aklin**  
beim Zytturm Zug

TEL. 4.18.66

Altbekannte Spezialitätenküche gepflegte Weine

**Aklin**

## Die Zauberbrille

Von Phil Valentin

«Dafz sich Ihnen die Wahrheit ent-  
hüllt...»

Ich zog die Brille an und sah auf mein  
Gegenüber. «Nun?» fragte dieses.

«Ich lese Ihren Vorschlag in Ihren  
Augen.»

«Wie heißt er?»

Mechanisch murmelte ich: «Du strebst,  
aus eigener Kraft reich, berühmt, glück-  
lich zu werden, du hast dich fast müde

Vignetten von H. Knorr



Die Dämmerung hatte das Zimmer  
bereits in ein Halbdunkel getaucht. Ich  
wollte das Licht andrehen, unterließ es  
dann aber und döste gedankenschwer  
vor mich hin. —

Plötzlich stand ein Fremder neben  
mir, ohne dafz ich wußte, wie er herein-  
gekommen war, und streckte mir eine  
Visitenkarte entgegen, auf der der Name  
«Inkognito» stand. Ich blickte fragend  
auf den elegant gekleideten Fremden.

«Sie wundern sich?» sagte dieser  
freundlich.

«Ich bin allerdings etwas erstaunt.»

«Nun, ich will mein Inkognito nicht  
länger wahren. Sie können mich Satan  
nennen, oder Mephisto, nach meinem  
dramatischen Verklärer Goethe, der  
mich so überaus populär und irdisch  
unsterblich gemacht hat, oder auch kurz:  
Teufel.»

«Ah!» Ich reckte mich unwillkürlich  
etwas höher. Der Fremde nahm die  
Karte wieder an sich und fuhr rasch dar-  
über. Ein greller Blitz zuckte auf, ein  
brenzlicher Geruch schlug mir ins Ge-  
sicht und die Visitenkarte war plötzlich  
zur Asche geworden.

«Hm, ganz nett zur Einführung», be-  
merkte ich.

«Durchaus nichts Ueberirdisches oder  
Teuflisches», wehrte mein Gegenüber  
bescheiden ab. Die Karte war Zelluloid  
und die Schrift Phosphor. Einfache  
menschliche Chemie!»

«Nun, was verschafft mir die Ehre?»

«Dafz der Teufel zu Ihnen kommt,  
scheint Sie wenig zu überraschen?»

«Wozu auch?» entgegnete ich. «Ein  
armer Teufel hat nichts zu verlieren, also  
auch nichts zu fürchten — selbst den  
Teufel nicht.»

«Sehr logisch. Nun, ich kam, um Ihnen  
einen Vorschlag zu machen.»

«Einen Vertrag mit Blutunterschrift?»

«Aber nein, wie abgeschmackt! Der  
Teufel geht auch mit der Zeit. Aber zur  
Sache. Vorhin sagten Sie, dafz Sie arm  
sind. Es stimmt. Nein, nein, es stimmt  
wirklich. Ersparen wir uns höfliche Lü-  
gen, besonders da ich kam, um Ihnen  
Wahrheit zu bringen, die Erkenntnis  
der Wahrheit und damit eine gewaltige  
Ueberlegenheit allen Mitmenschen ge-  
genüber.»

Ich lachte auf. «Sie, ausgerechnet Sie  
wollen mir die Wahrheit bringen?»

«Eine merkwürdige Laune von mir,  
zugegeben, aber eben eine Laune.»

«Und der Preis?»

«Schon wieder ein Rückfall!» sagte  
er tadelnd. «Sie sind ein Narr. Aber  
gleichwohl — sehen Sie diese Brille  
hier —» Er griff in die Tasche und zog  
eine Brille hervor. «Sie tragen genau  
die gleiche. Was wollen Sie mehr? Also  
nehmen Sie, legen Sie die Brille an und  
machen Sie sofort eine Probe.»

«Eine Probe?» sagte ich.

gerungen. Ich sage dir, du wirst, wenn  
du je ans Ziel kommst, so müde sein,  
dafz dich das Erreichte nicht mehr be-  
glückt. Ich biete dir an, lerne die Wahr-  
heit sehen, kämpfe mit ihr als Waffe.  
Aber wagst du es nicht, verzichtest du  
auf die Erkenntnis, dann sinkt dein Ziel  
in die Ewigkeit. Du bleibst arm und un-  
befriedigt. Was mich zu dieser Probe  
reizt, ist, zu sehen, was ein Menschen-  
auge vom Lichte der Wahrheit ver-  
trägt.» Tonlos hatte ich vor mich hin-  
gesprochen. Nun sprang ich auf. «Ich  
wage die Probe!»

Der Fremde nickte belustigt. «Das  
gefällt mir.» Er verneigte sich und war  
plötzlich im Dunkel verschwunden. Ich  
aber hielt die Brille in der Hand. —

Eben wollte ich das Zimmer verlas-  
sen, als meine Zimmervermieterin ein-  
trat.

«Ach, Sie sind zu Hause? Ich sah kein  
Licht und wollte noch etwas aufräumen.  
Ja, es ist ganz nett, so in der Sommer-  
nacht, aber Sie arbeiten ja immer, denn  
fleißig sind Sie ja, und ich sage immer  
zu Herrn Bütschgi — Herr Bütschgi, sage  
ich, Ihr Zimmernachbar, das ist ein  
Mann ...» Die Rede floß unaufhaltsam.  
Ich aber las, nachdem ich die Brille auf-  
gesetzt, in ihren Augen einen ganz an-  
deren Text: «Der streicht durch die  
Nacht und tut tagsüber auch nichts, und  
dann sitzt er hier und döst, statt zu ar-  
beiten, wie unsreiner! Und wenn dann  
die Miete am Ersten kommt, so kann er  
nicht berappen! So ein Lump!»

Ich verließ rasch das Zimmer. Die Brille wollte ich weiter probieren.

Am Stammtisch traf ich meinen Freund Arthur, der mich erwartete. «Da bist du ja!» rief er fröhlich und wir drückten uns die Hände und plauderten. Plötzlich sagte er: «Du, was macht denn der Schwarz-Verlag? Hat er sich noch immer nicht entschlossen?»

«Wegen meinem Roman?»

«Ja, er ist doch großartig. Ich war einfach begeistert. Da ist etwas dran! Wenn die nicht auf den Kopf gefallen sind, greifen sie zu und drücken ihn.»

Ich blickte Arthur in die Augen und las: «Dummkopf! Aber anpumpen muß ich dich heute, und wenn du dir einbildest, daß dein elendes Machwerk dir Berge von Gold bringt, rückst du williger heraus —» Unter irgendeinem Vorwand verabschiedete ich mich plötzlich und ließ den enttäuschten Freund allein zurück.

Eben bog das Tram um die Ecke, und ich beeilte mich, es zu erreichen. Da — welche Überraschung! «Fräulein Astrid! Wie mich das freut!» Mir gegenüber saß eine reizende junge Dame, meine Freundin Astrid. «Welch ein



Glück, daß ich Sie treffe», fuhr ich erfreut fort. «Wohin geht die Fahrt?»

Astrid lächelte mich sonnig an: «Zu Jolanda! Ich blickte in ihre herrlichen Augen und las: «Zu dumm! Jetzt muß ich drei Stationen zu weit mitfahren, um an Jolandas Straße auszusteigen. Und wer weiß, vielleicht fällt ihm gar ein, mich bis zur Tür zu begleiten. Wann werde ich da meinen Freddy treffen? Er ist so unheimlich pünktlich.»

Die mündlichen Worte meiner Freunden aber waren: «Ach, das ist ein kostlicher Zufall! Schon drei Tage sahen wir uns nicht mehr. Kommen Sie morgen auch ans Sommernachtfest? Ich bin noch für einige Tänze frei.»

«Herrlich, dann bitte ich um diese!» Astrid errötete entzückend. Ich war

überglücklich. Da, ach — haben sich die bewimperten Lider, Astrid sah mich an, lächelnd, beglückend. Mit meiner Teufelsgabe aber las ich im Leuchten ihrer Augen: «Du bist ja ein netter Kerl, aber nicht der einzige auf der Welt. Viele beten mich an. Wer weiß, wen ich höre? Zurzeit stehen Freddys Chancen weit besser, als deine. Aber wer weiß.»

Ich murmelte noch einige liebenswürdige Worte und verließ das Tram in gedrückter Stimmung. Mochte sie am richtigen Platz aussteigen und rechtzeitig zu ihrem Rendez-vous kommen. Mein Elend verwandelte sich in Zorn, gegen mich, gegen sie, gegen die Brille.

Wenige Schritte vor meinem Hause wurde die Straße ausgebessert. Da riß ich die Brille herunter und warf sie rasch durch die offene Tür eines Teerofens ins Feuer. Ein kurzes, gelbes Aufzucken, ein Blitz. Die Arbeiter wandten die Köpfe, aber schon war es vorbei.

So mochte ich denn arm und unbekümmert bleiben. Ein von Miftrauen, Verachtung und Pessimismus vergiftetes Dasein tauschte ich nicht dafür ein. Der Entschluß allein beglückte mich, und erleichtert trat ich ins Haus.



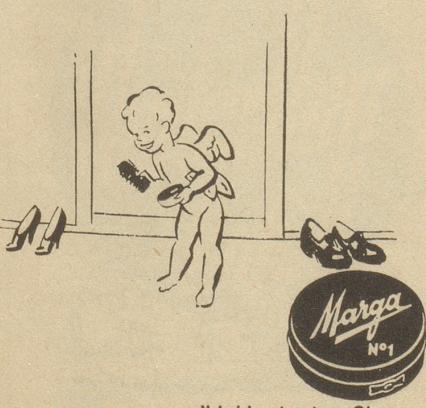
DER EINIGE DREIFARBENSTIFT  
OHNE MECHANIK ZUM AUSWECHSELN  
DER FARBN, FOLGLICH KEINE  
STÖRUNGEN

Schweizerische Bleistiftfabrik Caran d'Ache Genf



## GRAUBÜNDEN

Der Schweizerische Nationalpark ist das Sinnbild der unverfälscht gebliebenen Bergnatur — es ist kein Zufall, daß er ganz auf Bündnerboden liegt. Das Land der 150 Alpentäler blieb bis zum heutigen Tag ein Hort der wundersamen Alpenblumen. Steinbock — und Gemsenrudel klimmen durch die Flanken, die Murmeltiere spielen in den Matten, flinke Rehe streifen durch den Arwenwald, und hoch im Blau kreist noch der Aar: Für alle ist Graubünden Heimatland geblieben.



gibt blendenden Glanz



**RÜTI** direkt am Bahnhof  
Hotel Restaurant Schweizerhof 1a  
Zh. Telefon 23440 T. Giger-Hardmeier



## Der Hexenmeister in der Küche

ist der ROTOR, umwälzend in der Nahrungs- und Genussmittel-Zubereitung.

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:  
A. Ritschard-Jampen, Uetendorf / Bern  
Tel. (033) 55281



**Sultana**  
ist stets dabei  
20 CIGARETTEN 90 CTS.